**Leseblatt Das Gmünder Modell im Einsatz - Spiele**

**AA 6: Partnerarbeit**

* Suchen Sie sich Fallbeispiele der Elterngespräche heraus und spielen Sie diese durch.
* Schauen Sie immer im Anschluss welche Erklärung und Konzepte vorliegen. (Abknicken der rechten Spalte!)

|  |
| --- |
| **In diese Spiele geraten Lehrkräfte und Eltern vermutlich am häufigsten**:  |
| 1.  | Das "Ja, aber.. ."-Spiel  |
| 2.  | Das "Gerichtssaal"-Spiel  |
| 3.  | Das "Makel"-Spiel"  |
| 4.  | Das "Wir schaffen das schon!"-Spiel  |
| 5.  | Das "Ich bin dumm"-Spiel  |
| **Die Darstellung der Spiele folgt diesem Schema**:  |
| 1.  | **Allgemeines**: allgemeine Informationen zu dem jeweiligen Spiel  |
| 2.  | **Spielverlauf**: Der Spielverlauf wird anhand der Spielformel dargestellt  |
| 3.  | **Elterngespräch konkret - ein Fallbeispiel**: Das Fallbeispiel veranschaulicht den beschriebenen Spielverlauf.  |
| 4.  | **Grundthemen der Spieler**: Die Beweggründe der Spieler werden analysiert.  |
| 5.  | **Spielausstieg allgemein**: Es wird dargestellt, wie man aus dem jeweiligen Spiel aussteigen kann.  |
| 6.  | **Spielausstieg konkret**: Anhand des Fallbeispiels wird gezeigt, wie die Lehrkraft aus dem Spiel aussteigen und das Gespräch in eine produktive Richtung lenken kann.  |

|  |
| --- |
| **1. Das "Ja, aber ..."-Spiel** |
| Eine Person hat ein Problem und äußert Hilfebedarf. Die andere Person be­müht sich, sucht nach Lösungen und gibt Ratschläge. Das Gegenüber weist diese mit einem "**Ja, aber...**" zurück und stellt somit den Lösungsvorschlag infrage. Es entsteht beidseitig Unmut. Die problembelastete Person denkt: "Was sind denn das für Vorschläge, das habe ich mir doch schon überlegt!"; die helfende Person regt sich mit der Zeit auf, weil ihre Vorschläge nicht gehört bzw. nicht für gut befunden werden. |
| **Spielverlauf**: Der Einstieg erfolgt über die Opferrolle des Dramad­reiecks. **Person A** schildert als **Opfer** ihr Problem und signalisiert Hilflosigkeit. Die versteckte oder teilweise offene Botschaft heißt: "Können Sie mir Tipps geben, wie ich das Pro­blem lösen kann?" **Person B** geht als **Retter** auf die Botschaft von Person A ein und gibt ver­schiedene Tipps. Person A wertet die Lösungsvorschläge durch die "Ja, aber... "-Struktur "Ich finde Ihre Idee sehr gut, aber bei mir geht dies nicht, weil...!" Es kommt zum Rollenwechsel (Switch) im Dramadreieck. **Entweder** rutscht **Person A** in die **Verfolgerrolle** und greift Person B an: "Ihre Vorschläge passen gar nicht zu meinem Problem! Ich hätte mir da mehr Hilfe von Ihnen erwartet!" **Oder Person B** wechselt in die **Verfolgerrolle** und greift an: "Ja, wenn Ihnen meine Vorschläge nicht weiterhelfen, kann ich nichts mehr für Sie tun!" **Innerer Monolog** von **Person A**: "Ich dachte mir gleich, dass man von Frau XY nicht viel erwarten kann." **Innerer Monolog** von **Person B**: "Die ist sehr undankbar. Man will helfen und be­kommt keinen Dank." |
| **Grundthemen der Spieler** |
| **Person A** erhält den Beweis, dass andere Menschen inkompetent sind, das Problem unlösbar ist und bestätigt ihre eigene Welt­sicht |
| **Person B** möchte helfen, geht in die **Retterposition** (Wunsch nach Respekt und Anerkennung) und aktiviert nicht das **Erwachsenen-Ich** des Gegenübers.  |

Elterngespräch konkret - ein Fallbeispiel

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Ich komme mit dem Dieter in Mathe einfach nicht weiter. Die Noten werden auch immer schlechter." |  | Spieleinstieg aus dem Opfer; -/+ Grundeinstellung und negativ-angepasstes Kind-Ich des Elternteils |
|  | "Ja, das ist mir auch schon aufgefallen. Da muss man etwas machen." | Mitspielinteresse aus dem Retter; Grundeinstellung +/-; negativ-fürsorgliches Eltern-Ich |
| (Hilflos) "Was sollen wir den tun?" |  | Elternteil bleibt im Opfer und will nun Tipps der Lehrkraft; verdeckte Botschaft: "Löse du meine Probleme" |
|  | "Ich [denke, es](http://denke.es) wäre wichtig, dass er zu Hause mehr übt. Ich kann Ihnen ja Arbeitsblätter mitge­ben und dann soll er die zu Hause machen." | Strengt sich an, das Problem zu lösen, und übernimmt verdeckt die Verantwortung. Es wird kein Vertrag gemacht und somit weiß niemand, wer die Verantwortung trägt. Auch die Grundregel des lösungsorientierten Arbeitens "Bisherige Lösungsversuche erfragen" wird nicht befolgt. |
| "Ja, das ist eine gute Idee, aber bei uns geht das leider nicht, weil ich mittags nicht zu Hause bin und Dieter allein die Aufgaben gar nicht schafft." |  | Elternteil wertet den Vorschlag begründet ab. Nun ist das Spiel in vollem Gange, da die Elternperson in der Passivität verharrt und "bequem" auf Lösungsvorschläge wartet. |
|  | "Ja, gibt es jemand, der mit ihm Lernen kann? Vielleicht Dörte (ältere Schwester), die war doch immer gut in Mathe?" | Lehrkraft bemüht sich weiter redlich und gibt Ratschläge aus der Retter-Position. |
| "Stimmt natürlich schon, das wäre natürlich eine gute Möglichkeit. Leider ist Dörte zurzeit sehr beschäftigt und kann nicht auch noch mit Dieter lernen." |  | Die Elternperson verteidigt die Unlösbarkeit des Problems. Wertet den Ratschlag ab und lässt dadurch die Lehrkraft mit ihren Ideen ins Leere laufen. |
|  | (leicht ärgerlicher Ton) "Und dass Sie jemand finden, der ihm Nachhilfe gibt? Das hat sich eigentlich immer be­währt." | Die Lehrkraft ist schon etwas genervt und transportiert dies auf der verdeckten Ebene (3. Kommunikationsregel) mit. |
| "Daran habe ich auch schon gedacht, aber mit den Finanzen sieht es bei uns auch nicht so gut aus. Naja, wenn Ihnen auch nicht mehr einfällt, brauchen wirja nicht weiterzumachen. Schein­bar ist die Situation einfach festgefahren." |  | Der Elternteil wehrt den Vorschlag erneut ab und wechselt dann in die Verfolger­rolle. |
|  | Variante 1:"Na, wenn Sie meinen. Ich habe mein Bestes gegeben. Aber dann kann man halt nichts machen." | Durch den Rollenwechsel ist die Lehrkraft perplex und wechselt selbst in die Opfer­rolle. |
|  | Variante 2*:*"Das ist ja eine Unver­schämtheit! Kein Wunder, dass es da bei Dieter nicht gut läuft." | Die Lehrkraft geht nach dem Motto vor, Angriff ist die beste Verteidigung und greift den Elternteil aus dem Verfolger an. |
| **Spielausstieg allgemein**: |
| Beim "Ja, aber..."-Spiel darf man keine Ratschläge geben, obwohl das Gegenüber diese einfordert, um die Vorschläge abzuwerten und die scheinbare Unlösbarkeit des Problems und die Inkompetenz zu belegen.. Empathische Reaktionen helfen dem Gegenüber, sich verstanden zu fühlen. Da­nach sind W-Fragen, die bis­herige Lösungsversuche und den Willen zur Veränderung erfragen, aus dem Erwachsenen-Ich wichtig: |
| * Was haben Sie sich schon überlegt?
 |
| * Welchen Weg halten Sie für sinnvoll?
* Außerdem ist es wichtig, die Verantwortung für die Problemlösung über einen
 |
| Vertrag abzuklären: |
| * Was möchten Sie erreichen?
 |
| * Was ist aus Ihrer Sicht meine Aufgabe dabei?
 |
| * Was möchte ich zur Problemlösung beisteuern?
 |
| Wichtig ist hierbei je­doch grundsätzlich, dass man in der "+/+"-Grundeinstellung verweilt. |

Spielausstieg konkret - ein Fallbeispiel

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Ich komme mit dem Dieter in Mathe einfach nicht weiter. Die Noten werden auch immer schlech­ter." |  | Spieleinstieg aus dem Opfer; Grundeinstellung -/+; negativ ­angepasstes Kind-Ich |
|  | "Ja, das ist mir auch schon aufgefallen, und ich finde es gut, dass Sie da sind, dann können wir schauen, wie wir gemeinsam vorgehen. Was denken Sie denn, was sinnvoll wäre?" | Die wertschätzende Haltung vermittelt dem Elternteil, dass es gut ist, dass es mit dem Problem gekommen ist.Durch die W-Frage wird das Erwachsenen-Ich des Gegen­übers angesprochen. |
| (Hilflos) "Ich habe keine Ahnung. Deshalb bin ich ja hier, damit Sie mir sagen, was wir machen sollen?" |  | Der Elternteil geht nicht in das denkende Erwachsenen-Ich, sondern bleibt im überange­passten Kind-ich (Opfer) und möchte weiterhin Ratschläge von der Lehrkraft. |
|  | "Ich kann gut nachvollziehen, dass Sie gerne Tipps von mir hätten, und leider muss ich Sie da enttäuschen, weil ich auch kein Rezept an der Hand habe, das sofort hilft. Aber ich habe schon gute Erfahrungen gemacht, wenn die Eltern und ich sich auf einen gemeinsame! Weggemacht haben und geschaut haben, wie gemein­sam vorgegangen werden kann und beide Parteien wissen, was ihre Aufgabe ist. Könnten Sie sich so etwas vorstellen?" | Durch die emphatische Reaktion zeigt die Lehrkraft, dass sie das Anliegen desGleichzeitig teilt sie mit welches Vorgehen sie favorisiert und deckt unrealistische Vorstellungen auf. Am Schluss bietet sie der Elternperson einen Vertrag an. |
| "Naja, eigentlich dachte ich schon, dass Sie mir einen Tipp geben könnten. Aber wenn es sein muss, machen wir es halt so, wie Sie vorgeschlagen haben." |  | **Achtung**: Dies hört sich an, wie eine Vertragsannahme, ist aber immer noch eine "Ja, aber ..."-Struktur! Trotzdem ist das Spiel schon etwas aufge­brochen. |
|  | "Das hört sich jetzt so an, als würden Sie die Sache nur wegen mir machen. Das müssen Sie nicht! Was schla­gen Sie vor?" | Die Lehrkraft überprüft, ob sich der Elternteil auf den Vertrag einlässt. |
| "Nein, ich finde Ihre Idee gut und mir ist es wichtig, dass Dieter sich verbessert." |  | Der Elternteil verlässt die Opferrolle und stimmt dem Vertrag zu. |
|  | "Sie haben sich doch bestimmt schon Gedanken gemacht, an was es liegen könnte?!" | Die Lehrkraft fordert die Expertise des Gegenübers ein, um herauszufinden, was der Elternteil sich bereits überlegt hat. |
| "Ja, in letzter Zeit bin ich seltener zu Hause, da ich bei der Arbeit wieder aufstocken musste." |  | Es herrscht eine offene Kommunikation vor und das Elternteil besetzt das Erwach­senen-Ich. |
|  | "So können Sie Dieter also nicht mehr so viel unterstüt­zen. Was denken Sie, was man alternativ machen könnte?" | Eine weitere W-Frage spricht das Erwachsenen-Ich des Elternteils an. |
| "Ich habe schon gedacht, dass ich Dörte fragen könnte. Sie war doch früher gut in Mathe und auf sie hört Dieter auch. Was meinen Sie?" | "Ehrlich gesagt habe ich auch schon an sie gedacht. Ich denke, es wäre eine gute Idee. Dann würden Sie mit Dörte sprechen, ob sie sich die Sache vorstellen kann und ob sie Lust dazu hat. Und ich würde Dieter anbieten,dass ich ihm bei Fragen zur Seite stehe. Was halten Sie davon?" | Hier entwickelt der Elternteil dieselbe Idee, wie im oberen Beispiel die Lehrkraft. Dies kommt in der Praxis relativ häufig vor. Nur bei diesem Vorgehen ist es kein vorgege­benes Vorgehen, sondern eine eigene Idee des Elternteils, die dann auch umgesetzt wird. Wichtig! Auch wenn es eine andere Idee wäre, ist zu überlegen, ob und wie diese umgesetzt werden kann. |
| "Finde ich eine gute Idee!" |  | Einverständnis |
|  | "Können wir dann in einer Woche telefonieren, um zu sehen, wie sich die Dinge entwickeln?" | Das Ergebnis wird abgesichert und es wird vereinbart, dass man über die gemeinsame Problemlösung in Kontakt bleibt. |
| "Das können wir gerne machen." |  | Es folgt eine gegenseitige Verabschiedung. |

|  |
| --- |
| **2 Das "Gerichtssaalspiel"-Spiel** |
| Die Lehr­kraft kommt in die Richterrolle und soll entscheiden, wer recht hat. Entwe­der wird das Spiel zu zweit - Elternteil und Lehrkraft - gespielt und über eine dritte Person geredet oder es wird zu dritt gespielt - zwei Eltern und eine Lehrkraft.  |
| **Spielverlauf:** Der Einstieg in das Spiel erfolgt über die Verfolgerrolle des Dramadreiecks. Wenn zwei Personen anwesend sind, wird nicht das Gegenüber, sondern eine dritte Person bzw. eine Gruppe verfolgt. |
| 1. | **Person B** ist nicht der Meinung von **Person A** und greift sie aus der **Verfolgerrolle** an: "Ja, hören Sie mal her, das stimmt doch gar nicht. Ihr Kind trägt da mindestens so viel Schuld, wie die anderen Kinder." **Person A** wechselt entweder in die **Opferrolle** und kommt sich missverstanden vor oder in die **Verfolgerrolle** und greift **Person B** an. |
| 2. | **Person B** gibt **Person A** recht. **Person A** verkündet: "Herr XY hat auch ge­sagt, dass..." **Person C** greift nun **Person B** an: "Was haben Sie da hinter unserem Rücken ge­sagt?" **Person B** will sich rechtfertigen und wechselt in die **Opfer­rolle**: "Ich wollte noch nur sagen, dass ..." Oder **Person B** wechselt in die **Verfolgerrolle** und greift **Person C** an: "Sie sind selbst schuld! Wenn man so etwas macht!" |
| 3. | **Person B** übernimmt unreflektiert die Sichtweise von **Person A**. **Per­son A** lehnt sich dann bequem zurück, **Person B** übernimmt die Verant­wortung und wird der Verfolger. |

Die drei Varianten enden damit, dass alle Personen negative Ge­fühle haben und keine Lösung möglich ist.

Elterngespräch konkret - Fallbeispiel zu Variante 3

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Es geht doch nicht, dass man so wie Frau Meyer (LAA) mit den Kindern umgeht. Sie be­kommt die Klasse nicht In den Griff und es ist immer laut bei ihr." |  | Wirft der Klassenlehrerin den Köder hin und verfolgt die Referendarin. |
|  | "Ja, wissen Sie, die ist eben noch jung und muss ihren Weg noch finden. Aber ich denke, das bekommt Sie schon hin." | Lehrkraft beschwichtigt und zeigt trotzdem ihr Mitspielin­teresse, da sie nicht direkt an die Referendarin verweist und dadurch die Richterrolle annimmt. |
| "Vor Kurzem haben die Jungs sich so geschlägert, dass meine Melanie sich gar nicht mehr in die Schule getraut hat." |  | Elternteil verfolgt weiter im kritischen Eltern-Ich und sendet eine neue Spieleinla­dung. |
|  | "Ja, das hört sich wirklich schlimm an. Bei mir ist die Klasse eigentlich ganz O.K." | Nun zeigt die Lehrkraft deutlich ihr Mitspielinteresse und gibt dem Elternteil mit Ihrer Einschätzung recht. Sie könnte auch die Sachverhalte aus dem Erwachsenen-Ich hinterfragen bzw. an die Referendarin verweisen. |
| "Ja, bei Ihnen gibt es so etwas nicht, deshalb dachte ich mir, dass ich mal mit Ihnen spreche. Sie sind ja auch die Klassenlehrerini" |  | Das Spiel nimmt seinen Verlauf. Die Elternperson bestärkt nun die Lehrkraft darin, dass Sie die Richterrolle einnehmen soll, und setzt die Rolle der Klassenlehrerin mit der Richterrolle gleich. |
|  | "Ja, so geht es wirklich nicht! Ich muss mal mit ihr reden." | Nun übernimmt die Lehrkraft die gesamte Verantwortung. Dadurch geht sie gegenüber dem Elternteil in den Retter und gegenüber der Referenda­rin in den Verfolger. |
| "Vielen Dank. Ich finde es wirklich toll, wie Sie sich immer um alles kümmern!" |  | Die Elternperson manifestiert die Retterrolle gegenüber dem Kind und die Verfolgerrolle gegenüber der Referendarin. |
| Die Lehrkraft geht zu Frau Meyer, um ihr aus der Verfolgerrolle die Meinung zu sagen. |
|  | "Hallo Frau Meyer, die Mutter von Melanie war bei mir und meinte, dass es in der Klasse drunter und drüber geht. Als Klassenlehre­rin muss ich da mit Ihnen reden." | Hat den Auftrag vom Elternteil übernommen und kümmert sich darum. |
| "Was hat sie denn gesagt?" |  | Die LAA ist im Erwachsenen-Ich und fragt nach. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Sie meinte, dass es da drunter und drüber geht. Und Melanie gar nicht mehr gerne in die Schule geht." | Gibt den Vorwurf der Eltern­person weiter. |
| "Das stimmt doch gar nicht. Die Melanie ist sogar dafür verantwortlich, dass es immer so viel Streit gibt. Sie zettelt ihn immer an. Außerdem denke ich, dass es besser wäre, dass die Mutter von Melanie sich direkt mit mir in Verbindung gesetzt hätte." |  | Die Referendarin sieht nun die Sachlage komplett anders und weist die Vorwürfe zurück. Nun befindet sich die Lehrkraft in einer schwierigen Position. Dadurch geht sie noch stärker ins Spiel. |
|  | "Ja, hören Sie mal her. Ich habe das auch schon gesehen und so geht das nicht! Sie müssen da strikter durchgreifen!" | Die Lehrkraft verfolgt die Referendarin nun noch stärker, da sie ihre Einmischung zurückweist und auf Eigen­ständigkeit plädiert. |
| "Ja,O.K. Wenn Sie meinen, werde ich das machen." |  | Die Referendarin wechselt aufgrund ihrer Stellung in der Schule in das angepasste Kind-Ich und somit ins Opfer. Die Lehrkraft setzt ihre Mei­nung durch. Allerdings haben beide ein schlechtes Gefühl dabei (Spielauszahlung). |

|  |
| --- |
| **Grundthemen der Spieler** |
| **Person A** möchte recht haben und gewinnen. Dazu sucht sie sich (mächtige) Mitstrei­ter. Im Fallbeispiel gelingt es **Person A** sogar, die Verantwortung abzugeben. Sie muss selbst keine offene Stellung beziehen. |
| **Person B** ist parteiisch und hat eine offene Rechnung mit einer der Parteien. Die Falle für sie ist, dass sie keine Rollenklarheit hat und sich in den unproduktiven Prozess hineinzie­hen lässt. |
| **Spielausstieg allgemein**: Wichtig ist es, die Richterrolle nicht anzu­nehmen. Durch empathische Reaktionen können Sie die Beziehung zum Elternteil festigen. Jede Stellungnahme führt nicht zum Erfolg, sondern zu einem Spiel. Verweisen Sie direkt auf die **dritte Person**:"Ich kann (möchte) zu dem Thema nichts sagen, weil ich in dem Punkt nicht Ihr Ansprechpartner bin, sondern Frau XY." Oder holen Sie die dritte Person ins Boot und reflektieren Sie, welche Rolle Sie selbst in diesem Konflikt einnehmen. Falls man neutral ist, kann man Mediator sein. Falls man selbst Teil des Sys­tems ist, sollte ein neutraler Mediator agieren. |

Spielausstieg konkret - ein Fallbeispiel

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Es geht doch nicht, dass man so wie Frau Meyer (Referendarin) mit den Kindern umgeht. Sie bekommt die Klasse nicht in den Griff und es immer laut bei ihr." |  | Wirft der Klassenlehrerin den Köder hin und verfolgt die Referendarin. |
|  | "Sie machen sich da Sorgen, dass es nicht gut läuft." | Durch die empathische Reaktion soll sich die Elternper­son verstanden fühlen und die Beziehung gefestigt werden. |
| "Ja, genau, und ich dachte, ich wende mich an Sie, da Sie ja so eine gute Lehrerin sind." |  | Der Elternteil fühlt sich verstanden, bietet trotzdem eine erneute Spieleinladung an. |
|  | "Vielen Dank für das Kompliment. Es freut mich, dass Sie das so sehen (lächelnd) Mir ist es immer wichtig, zu wissen, was mein Gegenüber von mir erwartet, und deshalb frage ich jetzt mal nach, was Sie von mir in diesem Zusammenhang erwarten." | Die Lehrkraft wertschätzt das Kompliment des Gegenübers und nimmt es an. Sie lässt sich trotzdem nicht in die Richter­rolle drängen, sondern bietet im Erwachsenen-Ich einen Vertrag an. |
| (Pause) "Ja, gute Frage. (Pause) Ja, eigentlich möchte ich, dass Sie sich die Geschichte mal anhö­ren." |  | Der Elternteil benötigt Zeit zum Nachdenken. Hier ist es wichtig, diesen Raum zu geben und nicht zu schnell eine Frage hinterher zu schieben. |
|  | "Einfach nur anhören?!" | Der Elternteil äußert seine Erwartung, die anschließend von der Lehrkraft hinterfragt wird. |
| "Naja, vielleicht auch, dass Sie mal mit Frau Meyer reden, damit sich da etwas verändert. Sie sind ja auch Klassenlehrerin." |  | Der Elternteil äußert seinen Wunsch nun offen, sodass die Lehrkraft Stellung beziehen kann und die verdeckte Kom­munikation transparent wird. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Haben Sie die Sache denn schon persönlich mit Frau Meyer bespro­chen?" | Durch die Frage hinterfragt die Lehrkraft die Spieldynamik. Hier ist es wichtig, die +/+ Grundeinstellung zu haben. Sonst kann die Frage eine Spieleinladung in ein neues Spiel sein ("Jetzt habe ich dich erwischt"-Spiel). |
| "Ehm. Nö, eigentlich noch nicht." |  | Der Elternteil bemerkt, dass das Spiel nicht aufrecht­erhalten werden kann, da die Lehrkraft nicht mitspielt. |
|  | "O.K., sodass Sie dachten, dass ich als Klassenlehre­rin die erste Anlaufstelle für Sie bin. Ich möchte mich da auch nicht wegducken und gleich­zeitig ist es mir wichtig, dass solche Sachen direkt geklärt werden. Könnten Sie sich vorstellen zu Frau Meyer zugehen und die Sache anzusprechen?" | Die Lehrkraft möchte durch die empathische Reaktion keine beschämende Situation für den Elternteil aufkommen lassen.Anschließend wird die eigene Meinung eingebracht und dieses Vorgehen mit Frau Meyer abgestimmt. |
| "Ja, das könnte ich mir vorstellen." |  | Gibt ihr Einverständnis. |
|  | "Mir wäre das sehr lieb, weil so Dreiecksbezie­hungen sonst gerne zu Missverständnissen führen." | Die Lehrkraft macht ihre Vorgehensweise transparent und weist auf die Gefahr von Dreiecksverträgen hin. |
| "Stimmt. Dann werde ich mal zu Frau Meyer gehen." |  | Der Elternteil stimmt nun aus dem Erwachsenen-Ich zu. |
|  | "Schön. Dann wünsche ich viel Erfolg!" | Der Elternteil wird nochmal bestärkt, das Vorhaben umzusetzen. |
| "Vielen Dank. Auf Wieder­sehen." |  |  |
|  | "Auf Wiedersehen." |  |

|  |
| --- |
| 3 Das "Makel"-Spiel |
| **Allgemeines**: Beim Makelspiel möchte eine Partei der anderen einen Fehler nachweisen und diese abwerten. |
| **Spielverlauf**: **Person A** versucht als Verfolger **Person B** einen Makel (Fehler) nachzuweisen. Person B muss sich als Opfer rechtfertigen. Es kommt zum Wechsel (Switch). **Person A** hat als Verfolger Kontrolle über **Person B** erlangt und wechselt in die **Retterrolle**, um mit überfürsorglichem Verhalten zu kontrollieren: "Ach, du Ärmster, das wollte ich ja nun nicht! Jetzt schauen wir mal, wie wir das hinbekommen." Dadurch ist gesichert, dass **Person B** das **Opfer** bleibt und **Person A** die Kontrolle behält. |
| **Person B** kann auch den Wechsel (Switch) einleiten, indem sie **Verfolger** wird und ärgerlich sagt: "Mir reicht es jetzt! Ich habe genug von Ihren Anschuldigungen! Sie haben ja auch YX gemacht!" Beide Varianten lösen Irritationaus.  |

Elterngespräch konkret - ein Fallbeispiel

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Die Schule hat ja jetzt den Wochenplan eingeführt. Grundsätzlich habe ich da nichts gegen. Aber Sie haben schon zweimal so viel aufgegeben, dass die Kinder vollkommen überfordert sind." |  | Der Elternteil greift in der Verfolgerrolle an. |
|  | "Ja. Das tut mir leid! Es ist mir auch aufgefal­len, dass es zu viel war. Ich bemühe mich aber immer, die Haus­aufgaben genauso zu geben, dass es nicht zu viel ist." | Die Lehrkraft hatte schon ein schlechtes Gewissen und springt deshalb auf das Spielangebot an (Mitspiel­interesse). Sie geht in das überangepasste Kind-Ich und rechtfertigt sich übertrieben (Opferrolle). |
| "Ja, da müssen Sie schon Ihr Augenmerk stärker darauf richten. Gerade die Kinder, die es gut machen wollen, sind an der Stelle überfordert." |  | Der Elternteil merkt, dass er im Spiel mehr Macht gewinnt, und leitet den nächsten Spielzug ein. |
|  | "Ja, ich weiß. So Sachen dürfen nicht vorkom­men." | Die Unsicherheit der Lehrkraft verstärkt sich und sie geht noch stärker in die Opferhal­tung. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Beim letzten Mal hat Daniel geweint und er wollte gar nicht mehr in die Schule." |  | Der Elternteil gewinnt noch mehr Macht und Kontrolle. |
|  | (Kleinlaut) "Das hört sich ja wirklich schlimm an! Ich werde schauen, dass mir so ein Fehler nicht mehr passiert." | Opfer |
| "Halb so wild! Ich sehe ja, dass Sie sich bemühen, und deshalb werde ich da auch keine weiteren Schritte einlei­ten." |  | Der Elternteil wechselt vom Verfolger in den Retter. Lässt durch den letzten Satz aber durchblicken, dass es auch anders könnte. |
|  | "Ja, 0. K. Wie gesagt, ich werde mein Möglichs­tes geben." | Die Lehrkraft bleibt in der Opferrolle und zeigt dem Elternteil seine demütige Haltung (überangepasstes Kind-Ich). |
| "O.K. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag. Tschüss." |  |  |
|  | (Immer noch kleinlaut und bemüht) "Danke! Ihnen auch." | s.o. |

|  |
| --- |
| Grundthemen der Spieler |
| **Person A**beweist anderen Menschen, dass sie Fehler machen, um von ei­genen Problemen und Unsicherheiten abzulenken. Entdeckt **Person A** einen Makel beim Gegenüber, wird sie sicher und ruhig. |
| **Person B** fühlt sich unsicher und versucht sich über ihre Arbeit zu stabilisie­ren; sie will perfekt sein. Kritik wird als bedrohlich erlebt und darf nicht selbstbewusst zurückgewiesen werden. |
| **Spielausstieg allgemein**: Die Beibehaltung der eigenen "+/- Grundeinstellung ist sehr wichtig, da auf diese Weise aus dem Spiel ausgestiegen wird. Nicht entsprechend der Perspektive des Elternteils den Makel in den Vordergrund stellen, sondern sich selbst O. K. sein zu lassen. Aus dieser Haltung heraus empathische Reak­tionen anbieten: "Sie finden Punkt XY nicht gut!" Dadurch beruhigt sich der Elternteil und es wird auf die positiven Aspekte der eigenen Arbeit gelenkt: "Ihnen gefällt XY nicht, und mir ist es wichtig, dass wir uns den Fortschritt von D. in anschauen." |

Spielausstieg konkret

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Die Schule hat ja jetzt den Wochenplan eingeführt. Grundsätzlich habe ich da nichts gegen. Aber Sie haben schon zweimal so viel aufgege­ben, dass die Kinder vollkom­men überfordert sind." |  | Die Spieleinladung wird angesprochen. |
|  | "Der Wochenplan ist für mich auch noch neu und mir ist auch aufgefallen, dass es zu viel war." | Die Lehrkraft sieht ihren Fehler und geht angemes­sen damit um. Die Antwort der Lehrkraft kommt aus dem Erwachsenen-Ich und wird ruhig und selbstbe­wusst mitgeteilt. |
| "Ja, und die Kinder leiden darunter." |  | Der Elternteil steigt noch stärker in das Spiel ein und verfolgt weiter. |
|  | "Ich habe zu den Kindern gesagt, dass wir den Umgang mit dem Wochenplan üben müssen und dass sie die Hausaufgabe auch weglegen können, wenn es zu viel ist." | Die Lehrkraft bleibt in der +/+ Grundeinstellung und erklärt ihren Vertrag mit der Klasse. |
| "Das wusste ich nicht. Ich habe ihm dann noch gesagt, dass man die Hausaufgaben machen muss." |  | Der Elternteil verlässt die Verfolgerposition und gibt eine Selbstauskunft. |
|  | "Ah, dann wollten Sie es recht machen, und da regt man sich bestimmt noch mehr auf, wenn man denkt, das ist doch zu viel." | Die Lehrkraft reagiert mit einer empathischen Reaktion, um den Elternteil darin zu bestärken, dass er sich über so etwas ärgern darf. |
| "Ja, genau. Ich habe gedacht, dass muss ich der doch mal sagen. So geht es nicht." |  | Durch die empathische Reaktion wird die ver­deckte Ebene der Kom­munikation transparent. Diese kann nun vom Elternteil direkt ange­sprochen werden. |
|  | "Dann bedanke ich mich, dass Sie da sind und mir die Rückmel­dung geben, und ich denke, dass ich den anderen Eltern noch einen Brief schreibe. Damit alle die gleiche Info haben." | Die Lehrkraft nimmt die Einwürfe des Elternteils ernst und wertschätzt ihn dadurch. |
| "O.K." |  |  |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Wie kommt Daniel im Allgemeinen mit dem Wochenplan zurecht?" | Die Lehrkraft erweitert hier das Thema, um abzuklären, ob es sonst noch Probleme gibt. |
| "Naja, er tut sich schwer, und ich sehe auch nicht, was der Vorteil sein soll." |  | Der Widerstand des Elternteils gegen den Wochenplan wird deutlich sichtbar. |
|  | "Ah, dann stehen Sie grundsätzlich mit dem Wochenplan ein wenig auf Kriegsfuß!?" | Durch die empathische Reaktion wird die Erlaubnis gegeben, den Widerstand weiter zu äußern. |
| "Ja, schon. Wofür soll das denn gut sein." |  | Der Elternteil zeigt nun deutlich seinen Wider­stand. |
|  | "Sie sehen in dem Vorgehen keinen Sinn." | Die empathische Reaktion bringt den Widerstand des Gegenübers offen ins Gespräch ein. Die Botschaft zeigt, dass es O.K. ist, Widerstand zu artikulieren. |
| "Ja, es macht die Hausaufgaben noch komplizierter. Jetzt muss ich auch noch einen Plan für die Woche erstellen." |  | Der Elternteil erklärt nun offen sein Problem. |
|  | "Sodass Sie denken, das Gefühl haben, das ist ja noch mehr Aufwand." | Empathische Reaktion. |
| "Ja." |  |  |
|  | "Ich würde Ihnen gerne erklären, was die Absicht des Wochenplans ist. Ist das in Ordnung?" | Durch den Mini-Vertrag wird abgeklärt, ob der Elternteil sich auf das Vorgehen einlässt. |
| "Ja." |  |  |
|  | "Wir verfolgen dadurch folgende Ziele... (erklärt das Konzept des Wochenplans). Und eigentlich soll es eine Erleichterung für Sie sein und Daniel soll dadurch lernen, sich seine Zeit gut einzutei­len." | Die Hintergründe des Konzepts werden erklärt, damit der Elternteil den Nutzen im Wochenplan erkennt. Jeder Mensch setzt nur die Sachen um, die ihm sinnvoll erscheinen. |
| "Ah. Dann verstehe ich jetzt, wie die Sache gemeint ist, und dann kann ich auch etwas damit anfangen. Und ich denke, wenn er eigenständiger wird, haben alle etwas davon. Finde ich gut." |  | Der Elternteil kann nun den Sinn des Wochenplans nachvollziehen und zeigt sich dadurch aufgeschlos­sen für die Umsetzung. |
|  | "Das freut mich sehr und bis bald." |  |

|  |
| --- |
| **4. Das "Wir schaffen das schon!"-Spiel** |
| **Allgemeines**: Dieses Spiel wird von Personen des überfürsorgli­chen Eltern-Ichs gespielt und das sogenannte Helfersyndrom aufweisen. Sie wollen dem Gegenüber aus ei­ner +/-Grundeinstellung heraus zu helfen, wodurch dieses abgewertet und das Problem nicht gelöst wird. |
| Spielverlauf:**Person A** bemerkt als **Retter**, dass **Person B** ein Pro­blem hat und möchte helfen. Sie fragt nicht, ob **Per­son B** ihre Hilfe möchte, sodass kein Vertrag zwischen den Parteien zustande kommt. Stattdessen nimmt **Person A Person B** an die Hand und sagt: "Wir schaffen das schon." Sie gibt Tipps und Ratschläge oder bedauert **Per­son B**. "Sie Ärmste. Wir müssen unbedingt XY machen, dann schaffen wir es be­stimmt." **Person B** nimmt die **Opferrole** an. Nun bis zum Wechsel (Switch) Sequenzen zwischen Retter und Opfer. Ent­weder wechselt der **Retter** in den **Verfolger**, weil das **Opfer** sich nicht wie vorgesehen entwickelt,: "Ja, wenn du dich so verhältst, kann ich dir nicht helfen!" Oder das **Opfer** wechselt in die **Verfolgerrolle**, weil die Ratschläge nichts bringen und Hilfe angefragt war." Die **Spielauszahlung**bei **Person A** könnte sein: "Klar, dass es wieder schieflief, weil niemand macht, was ich ihm sage." Bei **Person B** könnte es lauten: "Schon wieder jemand, der sich ungefragt einmischt und dann auch noch unverschämte Forderungen stellt. Warum muss das immer mir pas­sieren?" |

Elterngespräch konkret-ein Fallbeispiel

|  |
| --- |
| Das Kind hat Diziplinschwierigkeiten in der Schule und die Lehrkraft denkt, dass die Mutter zu schwach ist, um richtig durchzugreifen, und will dieser nun Tipps geben, wie sie sich verhalten soll. |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Ja, Frau Schmid. Sie wissen ja, dass es so nicht weiter­geht mit Frank. *Wir* müssen da was machen." | Die Lehrkraft steigt in der Retterrolle ein. Sie interes­siert sich an dieser Stelle gar nicht für die Ideen des Gegenübers, weil sie von der Elternperson denkt, dass sie die Sache nicht im Griff hat. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| (Kleinlaut) "Ja. Ich denke auch, dass man etwas machen muss." |  | Die Mutter zeigt Mitspiel­interesse und geht in die Opferposition. In dieser Position wird sie wahrschein­lich das "Wir"der Lehrkraft so verstehen, dass die Lehrkraft die Verantwortung und die Arbeit übernimmt. Somit geht sie nicht davon aus, dass beide zu gleichen Teilen an der Problemlösung arbeiten. Der verdeckte Vertrag bei diesem Spiel ist: Löse du meine Probleme. |
|  | "Der Frank braucht jemand, der hinsteht und ihm die Grenzen aufzeigt. Das wäre wirklich wichtig." | Die Lehrkraft gibt aus einer +/-Grundeinstellung heraus Ratschläge. |
| (Zögerlich und angepasst) "Ja,... das hat eine Freun­din auch schon gesagt." |  |  |
|  | "O.K. Dann sind wir uns ja einig. Er braucht Sie da als jemand, der ihm sagt, wo es langgeht." | Die Lehrkraft untermauert ihren Ratschlag. |
| "Ja, das werde ich ma­chen." |  | Die Elternperson antwortet aus dem überangepassten Kind-Ich. |
|  | "Gut, dann machen wir das so!" | Die Lehrkraft nimmt an, dass die Elternperson die Rat­schläge umsetzt, und freut sich auf die Veränderung. |
| "Ja, vielen Dank." |  | Der Elternteil freut sich, dass das Gespräch vorbei ist. |
| Nach einigen Woche zeigt sich keine Veränderung im Verhalten von Frank; es kommt zu einem erneuten Gespräch. Diesmal ist die Lehrkraft nicht mehr im **Retter**, sondern - weil enttäuscht - **Verfolger**. Der Switchvollzog sich in Abwesenheit der Elternperson. |
|  | (Ärgerlich) "Ja, Frau Schmid, ich dachte, wir hätten besprochen, was notwen­dig wäre." | Steigt im Verfolger in das Spiel ein. |
| "Ja, ich habe es ja auch versucht. Aber ich schaffe es einfach nicht." |  | Der Elternteil fühlt sich in seiner Opferhaltung bestätigt. Wieder jemand, der bestätigt, dass er inkompetent ist. |
|  | (Ärgerlich) "Das kann doch nicht so schwer sein!" | Die Lehrkraft verfolgt weiter. |
| "Frank macht halt, was er will. Ich komme da nicht gegen an." |  | Die Elternperson erklärt ihr Problem und äußert ihre Schwäche. |
|  | "Na, kein Wunder. Sie müssen da stärker sein!" | Die Lehrkraft gibt den Ratschlag, dass der Elternteil stärker sein müsste. Dies ist an dieser Stelle paradox, da die Lehrkraft gerade dabei ist, die Stärke des Elternteils zu unterminieren. |
| "Ja, ich werde es versu­chen." |  | Der Elternteil möchte seine Ruhe haben und willigt vordergründig ein. |
|  | "O.K. Ich verlasse mich da auf Sie!" | Die Lehrkraft will ihren Forderungen Nachdruck verleihen und zeigt dadurch nochmal deutlich auf, wer hier das Sagen hat. |
| "O.K.Auf Wiedersehen." |  |  |
|  | "Auf Wiedersehen." |  |

|  |
| --- |
| Grundthemen der Spieler |
| **Person A** erhält den Beweis dafür, dass andere Menschen uneinsichtig und un­dankbar sind und nie machen, was man zu ihnen sagt. Die eigene Unsicherheit wird durch die Schwä­che des Gegenübers überspielt: "Ich bin stark und helfe anderen Men­schen." |
| Person B: erhält den Beweis dafür, dass andere Menschen einen nie bedingungsfrei akzeptieren, man immer von anderen herumgeschubst wird und es am Schluss im Chaos endet. |
| **Spielausstieg allgemein**: Überprüfen Sie Ihre Grundeinstellung und erkennen Sie, dass durch Überfürsorglichkeit und der +/- Grundeinstellung andere Personen abgewertet werden. Durch dieses Spiel wird kein Problem gelöst wird. Wichtig wäre die Vertragsarbeit mit Fragen wie: |
| • Wie sehen Sie die Situation? | • Welchen Teil können Sie übernehmen? Welchen Teil ich? |
| • Möchten Sie Hilfe (von mir)? | • Woran sehen wir, dass wir erfolgreich sind? |
| • Was möchten Sie verändern? |  |

Spielausstieg konkret

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Frau Schmid, ich mache mir gerade Sorgen um die Entwicklung von Frank. Er hält sich nicht an Regeln und stört im Unterricht oft. Und da dachte ich, dass ich die Sache gerne mal mit Ihnen besprechen möchte, um zu schauen, wie Sie die Lage einschätzen." | Selbstmitteilung der Lehrkraft. Sie macht deutlich, um was es ihr geht, ohne angriffig zu werden. Dadurch schafft sie Transparenz und zeigt ihre offene (+/+) Haltung. |
| (Kleinlaut) "Ja, ich weiß, dass er gerade schwierig ist." |  | Der Elternteil befindet sich im überangepassten Kind-Ich, nimmt das Problem aber wahr (Abwertungshierachie). |
|  | "Und was denken Sie, woran das liegt?" | Die Lehrkraft stimuliert das Erwachsen-Ich. |
| "Also, ich strenge mich wirklich an und ich versuche, ihn in die Schranken zu weisen." |  | Hört Kritik heraus und antwortet deshalb tangential. |
|  | "Das glaube ich ihnen gerne. Und mir geht es auch gar nicht darum, zu schauen, wer Schuld hat, sondern ich möchte mit Ihnen überlegen, wie wir etwas verändern. Und dabei ist mir Ihre Sicht­weise wichtig. Sie kennen ihn ja besser als ich." | Die verdeckte Botschaft wird angesprochen und das Ziel des Gesprächs als Mini-Vertrag formuliert. Gleichzeitig wird die Expertenrolle des Elternteils herausgestellt. Dies soll verdeut­lichen, dass es sich um ein Gespräch auf gleicher Ebene handelt. Dadurch soll die "+/+"-Grundein-stellung der Lehrkraft verdeutlicht werden. |
| "Ja, ich weiß auch nicht. Er sagt mir zurzeit immer, dass ich ihm nichts befehlen kann und dass ich ihn in Ruhe lassen soll." |  | Der Elternteil findet Vertrauen und öffnet sich. |
|  | "Sodass Sie sich da hilflos und zurückgewiesen fühlen?!" | Durch die empathische Reaktion fühlt der Elternteil sich verstan­den. |
| "Ja, genau! Eigentlich müsste ich da hinste­hen und ihm sagen, dass es so nicht geht!" |  |  |
|  | "Und was hält Sie davon ab?" | Erwachsenen-Ich |
| "Ich weiß nicht, ich möchte eigentlich nicht so streng sein." |  | Die Elternperson äußert relativ offen ihre Sichtweise und geht ins Erwachsenen-Ich. |
|  | "Das ist Ihnen auch wichtig, und dafür schei­nen sie auch gute Gründe zu haben?" | Durch die empathische Reaktion wird das Motiv der Elternperson erfragt. |
| "Ja, ich habe Angst, dass er dann noch weiter abrückt." |  | Der Elternteil ist am Problemkern angekommen. |
|  | "Das kann ich gut nachvoll­ziehen. Und was passiert, wenn Sie nicht hinstehen?" | Die Lehrkraft konfrontiert mit einer wohlwollenden (+/+)-Hal-tung aus dem Erwachsenen-Ich und verweist dadurch auf die Konsequenz der elterlichen Passivität. |
| "Dann hat er keinen Respekt mir gegenüber und er macht, was er will!" |  |  |
|  | "Ich bin beeindruckt, wie klar Sie das selbst analysie­ren. Haben Sie auch schon hin- und herüberlegt, was der nächste Schritt sein könnte?" | Selbsteinbringung der Lehrkraft und ein Lob (Stroke) für die Klarheit der Elternperson, den Mut zu haben, die Lösung auch anzugehen. Es folgt die lösungsorientierte Intervention, um die Nachhaltigkeit des Gesprächs zu sichern und in der Elternperson ein konkretes Bild des Vorgehens zu entwickeln. |
| "Ich glaube, ich werde mit ihm jetzt mal sprechen und ihm sagen, dass es so nicht mehr weitergeht. Ja, genau, das mache ich, morgen nach der Schule." |  | Die Elternperson erkennt im Erwachsenen-Ich, welche Folgen ihre Passivität hatte, und ist bereit zu handeln. Diese Klarheit über das weitere Vorgehen wirkt oft wie ein Befreiungsschlag. |
| 1 | "Das hört sich sehr bestimmt an! Es freut mich, Sie so tatkräftig zu erleben. Es wird sich nicht alles gleich verändern. Mir ist es wichtig zu wissen, wie es weiterläuft. Können wir in einer Woche telefonie­ren? Damit wir gemeinsam schauen, wo wir stehen?" | Die Lehrkraft bestärkt den Elternteil durch eine Selbstein­bringung. Trotzdem ist der Lehrkraft wichtig, die Nachhaltigkeit der Vereinbarung zu sichern, da sie weiß, dass solche Verhaltensmus­ter der Eltern schwer zu durchbrechen sind! Sie will zeigen, dass sie weiterhin bereit ist, als Partner für die Problemlösung bereitzustehen. |
| "Ja, gerne." | "Gut, dann bis nächste Woche. Tschüss." |  |

|  |
| --- |
| **5. Das "Ich bin dumm"-Spiel** |
| Allgemeines: Eine Person verhält sich sehr unsicher und fragt ständig nach, obwohl die Sachverhalte schon geklärt sind. Sie zieht negative Aufmerk­samkeit auf sich.  |
| Spielverlauf: **Person A** fällt als **Opfer** durch unbeholfenes Verhalten und ständiges Nachfragen auf. **Person B** bemüht sich als Retter **Person A** entgegenkommend alle Fragen geduldig zu beantworten. Nach weiterem Hin und Her kommt es zum Switchvon **Person B** zur **Verfolgerrolle**. Sie erklärt **Person A**, wie dumm sie sich anstellt. **Person A** bleibt **Opfer**.Die *Spielauszahlung* von Person A könnte lautend " Wieder jemand, der mir sagt, dass ich dumm bin." Bei Person B: "Wenn man sich mit solchen Idioten abgibt, verschwendet man nur wertvolle Zeit." |

*Fallbeispiel*

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| Der Elternteil war schon mehrmals bei der Lehrkraft auf Elternsprechabenden und in Einzelgesprächen.  |
| "Ja, Frau Peters. Jetzt bin ich wieder hier, weil ich die Sache mit dem Wochenplan nicht richtig verstanden habe." |  | Der Elternteil sendet die |
|  | "Ja, Frau Müller. Das kann ich Ihnen erklären. Die Kinder... (erklärt den Wochenplan). Haben Sie es jetzt verstanden?" | Die Lehrkraft zeigt ihr Mitspielinteresse. Sie geht in den Retter und erklärt den Wochenplan erneut. |
| "Ja! Vielen Dank. Manchmal stelle ich mich da schon etwas komisch an." |  | Die Elternperson bleibt in der Opferhaltung und wertet sich selbst ab. |
|  | "Ja, das macht ja nichts. Dazu bin ich ja da." | Die Lehrkraft bleibt im Retter. |
| "Ja, vielen Dank. Eine Frage hätte ich noch. Wie verhält es sich nochmal mit der Notengebung in Deutsch? Ist ja doch ganz schön kompli­ziert." |  | Die Lehrkraft hat Zeitdruck und wird ungeduldig. Da sie sich eigentlich schon in der letzten Sequenz zusammengerissen hat, vollzieht sich nun der Switch vom Retter in den Verfolger. |
|  | "Das habe ich Ihnen doch schon dreimal erklärt. Dafür habe ich jetzt wirklich keine Zeit mehr. Lesen Sie es nochmal im Elternbrief nach!" | Sie greift den Elternteil aus der Verfolgerposition an. |
| (Eingeschüchtert) "Ja, O.K. Ich dachte ja nur, dass ich Sie fragen könnte." |  | Der Elternteil bleibt im Opfer und ist perplex, da er ja eigentlich nur gefragt hat. |
|  | "Ja, normal schon, aber ich kann Ihnen nicht immer dieselben Sachen mehr­mals erklären. Ich habe auch noch andere Sachen zutun!" | Die Lehrkraft verfolgt weiter. |
| "Ja, gut. Dann gehe ich halt wieder." |  | Die Spielauszahlung: Der Elternteil kommt sich schlecht vor. |
|  | "Auf Wiedersehen!" |  |
| "Ja, auf Wiedersehen!" |  | Beide Parteien laufen enttäuscht und verärgert auseinander. |

|  |
| --- |
| **Spielausstieg allgemein**: Bemerkt man, dass jemand in das "Ich bin dumm"-Spiel einsteigt, ist es wichtig, die Verantwortung wieder an das Gegenüber abzugeben, d. h. wenn eine Person bei einfachen Sachverhalten nachfragt, wie man die Sache nun lö­sen soll, ist es gut zu fragen, wie sich die Person die Lösung vorstellt. Es ist wichtig, in der +/- Grundeinstellung zu bleiben.  |

Spielausstieg konkret:

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
| "Ja, Frau Peters. Jetzt bin ich wieder hier, weil ich die Sache mit dem Wochenplan nicht richtig verstanden habe." |  | Der Elternteil sendet die Spieleinladung aus |
|  | "Da wollten Sie lieber nochmal nachfragen?!" | Die empath. Reaktion soll dem Elternteil vermitteln, dass er verstanden wird. Es soll die Unsicherheit abgebaut werden und eine vertrauens­volle Atmosphäre entstehen |
| "Ja, genau." |  | Der Elternteil fühlt sich verstanden. |
|  | "O.K., welcher Punkt macht Ihnen denn noch Kopfzerbrechen?" | Hier wird nun bewusst eine Überkreuztransaktion eingesetzt, um das Erwachse­nen-Ich anzusprechen. |
| (Pause) "Ja, gute Frage. (Pause) Ich dachte, Sie erklären mir die Sache einfach noch einmal." |  | Der Elternteil denkt kurz nach und fällt dann aber wieder in das Spielmuster zurück. Es folgt eine erneute Spieleinla­dung. |
|  | "O.K. und mir wäre es wichtig, zu wissen, an welchem Punkt es für Sie Schwierigkeiten gibt, damit wir gezielter schauen, welche Information Sie brauchen. Ist das O.K.?" | Die Lehrkraft akzeptiert die Sichtweise des Elternteils und setzt ihre Meinung in der +/+ Grundhaltung dagegen. Dann folgt ein Vertragsange­bot der Lehrkraft ! |
| "Ja, O.K." |  | Der Elternteil gibt sein Einverständnis. Falls die Stimme zu zögerlich ist (angepasstes Kind-Ich), ist abzuklä­ren, ob der Elternteil sich auf das Vorgehen einlässt. |
|  | "Gut, wie haben Sie den Wochenplan verstanden?" | Das Erwachsenen-Ich wird erneut angesprochen. |
| "Ich habe verstanden, dass... (erklärt ihre Sicht­weise)." |  | Zählt alle wichtigen Punkte auf. |
|  | "Ja, genau. Dann haben Sie doch alle wichtigen Punkte drin." | Bestärkung der Wahrneh­mung und der Kompetenz des Elternteils. |
| "O.K. Dann ist es so rich­tig?" |  | Erneute Spieleinladung der Elternperson. Sag du, ob es richtig ist. |
|  | (Freundlich, zugewandt) "Was meinen Sie?" | Durch die freundliche Kon­frontation wird die erneute Spieleinladung aufgedeckt. |
| "Ja, ich denke schon." |  |  |
| An diesem Punkt haben Sie nun die Möglichkeit, den Elternteil mit dem Spielmuster zu konfrontieren. Ob Sie als Lehrkraft dies wollen, ist Ihre Entscheidung und hängt auch von Ihrer Einschätzung ab, wie belastbar Ihre Beziehung zum Elternteil ist. Wir haben damit grundsätzlich gute Erfahrungen gemacht. |
|  | "Ich auch. Frau Müller darf ich Sie etwas Persönliches fragen?" | An dieser Stelle ist es wichtig, einen neuen Vertrag mit dem Elternteil zu machen. Grund­einstellung: +/+; wertschät­zende Haltung |
| "Ja, klar." |  | Einverständnis |
|  | "Bei Ihnen kommt es mir manchmal so vor, als ob Sie es eigentlich verstan­den haben und nur zur Sicherheit nochmal nach­fragen?" | Freundliche Konfrontation des Spielmottos. |
| "Ja, das stimmt. Ich möchte es ja richtig machen." |  | Der Elternteil fühlt sich verstanden und erklärt seine Motivation für das Verhalten. |
|  | "Und ich denke, das haben Sie gar nicht nötig. Denn eigentlich haben Sie es ja bisher immer richtig verstan­den." | Die Lehrkraft deckt die Spieldynamik auf. Dadurch wird eine höhere Offenheit zwischen den Personen geschaffen und es bestärkt, dass die Lehrkraft dem Elternteil eigenständiges Denken zutraut. |
| "Meinen Sie?!" |  |  |
|  | (Freundlich und zuge­wandt) "Ja! Mir ist schon öfter aufgefallen, dass Sie den Sachverhalt verstehen und sich einfach nochmal rückver­sichern wollen." | Bestärkung des Erwachsenen-Ichs und der Autonomie des Elternteils. |
| (Lebendig) "Ja, stimmt schon! Oft traue ich mir nicht zu, sofort etwas anzupacken." |  | Der Elternteil teilt sich offen mit und besetzt positivere Ich-Zustände. Dadurch verlässt er das überange­passte Kind-lch. |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Elternteil** | **Lehrkraft** | **Erklärung/Konzepte** |
|  | "Das kann ich gut nachvollziehen. Das geht mir manchmal auch so und dann sag ich mir: Fehler machen gehört dazu, wenn man etwas Neues ausprobiert!" | Durch die Selbsteinbringung der Lehrkraft erfährt der Elternteil, dass es anderen Menschen teilweise auch so geht. Dadurch erlebt er sich nicht mehr so isoliert. Häufig werden dann verbale Impfun­gen angenommen und helfen den Personen als zukünftige Leitsätze. |
| "Das hört sich gut an. Ich werde in Zukunft öfter mal an den Satz denken!" |  | Der Elterntell nimmt den Satz an und schöpft mehr Ver­trauen in die eigenen Hand­lungen. |
|  | "Ich denke, da werden Ihnen einige Sachen leichter von der Hand gehen. Viel Erfolg dabei." | Die Verhaltensänderung des Gegenübers wird von der Lehrkraft verstärkt. |
|  |  | Es folgt ein gegenseitige Verabschiedung. |
| Menschen, die das "Ich bin dumm"-Spiel" häufig spielen, werden nach einem Gespräch nicht alles anders machen. Die Lehr­kraft sollte immer wieder aus einer +/+-Position heraus auf das gelungene Gespräche betonen und die Verantwortung zurückgeben: "Was meinen Sie, wie es Ihnen ge­lingt ...?" "Was haben Sie verstanden?" "Wie würden Sie es machen?" usw. |